

Warnemünder Nachrichten

Nr. 5

Dezember 1981

2. Jahrgang



Blick vom Promenaden-Hotel auf Promenade und Strand. Im Vordergrund die bekannte „Kalte Platte“ vor dem Hotel.
Hier spielte nachmittags das Rostocker Studenten-Orchester zum Tanz.

Dieses Bild erhielten wir von Heinz Borchardt.

G. A.

Motorschiff „Hanne Nüte“



macht täglich mehrere Fahrten nach dem
Forsthaus Schnatermann

Fahrpreise: Einfach 50 *Rpf.*, Rückfahrt 70 *Rpf.*,
Kinder die Hälfte.

Abfahrstelle Café Herbst; beliebter Nachmittagsausflug

WIESENHAUS

Sonnige Villa / 1 Minute vom Strand,
am Wald und an den Anlagen gelegen

Beste Verpflegung · Pensionspreis: Vor- und
Nachsaison 4.50 RM, Hauptsaison 5.50 RM
Fernruf 256 · Gr. Garten · Zentralheizung

FRAU E. MÜLLER · PARKSTR. 34

Liebe Warnemünder!

Über ein Jahr ist es schon her, daß unser Treffen stattfand. Wir freuen uns nun auf das nächste Wiedersehen am 16. Oktober 1982. Es war gut, daß dieser Termin so frühzeitig festgelegt wurde. Somit konnten sich, wie aus der mit vielen Dank eingehenden Post hervorgeht, unsere Warnemünder dieses Datum schon vormerken. Selbst in unserer alten Heimat soll über dieses erfreuliche Wiedersehen schon gesprochen werden!

Vor einigen Tagen wurde mir ein Satz Warnemünder Notgeld aus dem Jahre 1922 zum Preis von nur 10,- DM angeboten. Ich habe das Notgeld gekauft und werde es wohl bildlich in den nächsten „Warnemünder Nachrichten“ veröffentlichen!

Wer gerne eine dunkelblaue Kravatte mit eingewebtem Vogel Greif in Goldton, der auf dem Rostocker Rathaus zu sehen ist, haben möchte, kann sie bei mir bis Ende Januar 1982 zum Fabrikpreis von 18,50 DM bestellen.

Ein vergoldeter „Vagel Griep“ als Anstecknadel kann zum Herstellerpreis von 19,50 DM ebenfalls bestellt werden.

Unsere Anschriftenliste hat sich seit unserem Treffen auf nunmehr 477 erhöht.

Das angelegte Warnemünder Album kann jederzeit bei mir eingesehen werden. Auch gebe ich gerne Auskunft über Verbleib und Anschriften von unseren Warnemündern.

Nun zu unseren „Warnemünder Nachrichten“.

Möge der Inhalt allen ehemaligen Warnemündern ihre Heimat, ihre Schulzeit und auch ihre früheren Freunde in Erinnerung bringen. Die steigende Auflage und die sich mehrende Zahl der Spendeneingänge gewähren eine Fortsetzung zu unserer aller Freude.

Zum 12. Februar 1982 möchte ich die Warnemünder mit Freunden und Bekannten zu einem Essen im Teeraum des Alsterpavillons in Hamburg einladen. Ab 18.30 Uhr ist dieser Raum für uns geöffnet. Um 19.00 Uhr beginnt unser gemeinsames Essen mit einer Rinderkraftbrühe. Anschließend gibt es eine delikate Kräuterroulade in Sahnesauce. Unkostenbeitrag pro Person 19,50 DM. Nachtisch und Getränke bleiben jedem selbst überlassen.

Nach dem Essen werden wir musikalisch von drei Damen unterhalten (Geige, Bratsche, Cello). Ob Mozart oder Haydn war noch nicht zu erfahren. Da die Damen für uns unentgeltlich musizieren wollen, habe ich sie zum Essen eingeladen.

Ich denke, daß wir so schöne Stunden bei angenehmer Musik verbringen werden.

Wer an diesem Abend teilnehmen möchte, bitte ich, bis zum 31. Januar 1982 auf beiliegender Karte mir dieses mitzuteilen.

Für die zahlreiche Post möchten meine Frau und ich uns recht herzlich bedanken.

Allen Warnemündern wünschen wir eine recht frohe Weihnacht, beste Gesundheit und recht herzliche Grüße.

Eure

Jenni u. Günther Albrechts



Klassenbild der „höheren Töcherschule“ Frl. Holsten 1924 in der Bismarckstraße.

Unterste Reihe (von links nach rechts):

Anneliese Koch, Lotte Groth, —?—, Anneliese Jess, Lotte Bohnsack, Gisela Anthes, Gisela Köhler.

2. Reihe von unten:

Elfriede Jantzen, Brunhilde Löwendei, Angela Dethloff, —?—.

Mittlere Reihe:

Die Namen der ersten drei erinnere ich nicht mehr, dann

kommt Gerda Bethge, Lotti Meier, Martha Stüwe, ? Seehase, Helga Gödecke.

Oberste Reihe:

Die ersten drei Namen fallen mir nicht mehr ein, dann: Anni Ohrens, Lehrerin Frl. Evers, Lotti Schulz, —?—, —?—, —?—, Ilse Drabig.



Veranstaltungen vom „Deutschen Roten Kreuz“ im Hotel zur Börse“ 1931 oder 1932.

Stehende Gruppe (von links nach rechts):

Rosemarie Gippe, Meinke, Lidi Nagel, Martin Wünsche, Hedwig Thesenwitz, Stahlbohm, Gisela Köhler, Gerhard Meier.

Kindheits-Erinnerungen aus Warnemünde

von Gisela Köhler

Es war am 1. April 1920, als wir — meine Eltern mit uns drei Kindern, dem Hausmädchen, dem Hund und einem Papagei — aus dem kleinen, verträumten Lübz kommend, in unserem neuen Wohnsitz Warnemünde auf dem Bahnhof standen und die erste Seeluft schnupperten.

Ich war gerade 5 Jahre alt geworden und auf alles, was auf uns zukam, neugierig. Vor allem aber auf „das große Wasser“, von dem man mir erzählt hatte und vor welchem ich merkwürdigerweise von Anfang an niemas Angst hatte. Im Gegenteil, es war „Liebe auf den ersten Blick“. Die See, die Mole, der Strom mit den alten Häusern und den vielen Fischerquatschen, der hohe Leuchtturm, der Strand — ich liebte alles vom ersten Augenblick an — bis zum heutigen Tag!

Für ein kleines Mädchen, wie ich es damals war, war einfach alles atemberaubend. Warnemünde wurde für mich zur Heimat, in der ich tiefe Wurzeln schlug. Ich verlebte dort die schönste Kinder- und Jugendzeit, die ein Mensch nur erleben kann — frei, ungezwungen und fröhlich. Die Sorgen, die damals wohl alle Menschen nach einem verlorenen Krieg und beginnender Inflation hatten — auch unsere Eltern — spürten wir Kinder wenig, wir waren gesund, zufrieden und glücklich.

Christian Morgenstern hat einmal gesagt, er würde immer noch „vom Sonnenschein seiner Kindheit“ leben. Genau das trifft auch auf mich — und sicher auf viele andere alte Warnemünder — zu.

Ich will nun ein wenig in meinen Erinnerungen kramen und ein paar Geschichten aus dieser herrlichen Kinderzeit erzählen.

Ich muß leider voraussetzen, daß man mich nicht gerade als ein sehr „braves Kind“ bezeichnen konnte, eigentlich eher das Gegenteil. Ich bewundere heute noch die Toleranz meiner Eltern, die oft bis zur Grenze strapaziert wurde.

Bald nach unserem Umzug nach Warnemünde schloß ich Freundschaft mit anderen Kindern „unserer“ Straße und schleppte diese in unsere Wohnung, in der noch die Möbel gerückt wurden. Es waren vor allem Dita Börst und Eva Vick (jetzt Dita Albrand u. Eva Radeck), mit denen mich heute noch eine herzliche Freundschaft verbindet.

Unsere erste Wohnung war in der Rostocker Straße, im Eckhaus Nr. 6 (heute Nr. 10). Das Haus gehörte dem alten Ehepaar Weidemann, sie bewohnten die Parterre-Wohnung, wir dagegen die erste Etage, zu der ein schöner, großer Balkon gehörte und die Mansarde mit zwei Kinderzimmern und einem Mädchenzimmer.

Damals war Nr. 6 das letzte Haus der Straße. Die baumbegrenzte Rostocker Chaussee, die noch nicht asphaltiert war, begann mit ihren Wiesen rechts und links vor unserer Haustür.

Die Eltern meiner neuen Freundin Dita hatten eine Wäscherei in der Poststraße — allen Warnemündern sicher wohlbekannt. Die fertige Wäsche wurde mit Pferd und Wagen zu den Kunden gebracht. Wenn es so weit war, gingen Dita und ich dem Kutscher Paul nicht von der Seite und bettelten so lange, bis er uns auf seinem Bock mitnahm. — War das ein Hochgefühl, vor den eleganten Hotels vorzufahren und die Wäsche dort abzuliefern!

Evas Vater hatte einen Fuhrbetrieb, zu dem natürlich auch ein sogenannter „Wagenplatz“ mit Schuppen, Ställen und Scheunen gehörte. Er lag Ecke Rostocker und Bahnhofstraße. Dieser Platz war für uns Kinder ein richtiges Paradies. Hier konnten wir unserer Fantasie freien Lauf lassen und herrlich spielen.

Aus geklauten Fischkisten vom gegenüberliegenden Lagerplatz der Fisch-Räucherei Hennig bauten wir uns „Hütten“, die wir mit allerhand Krimskrams und Bodenrummel „einrichteten“. Wir spielten darin mit unseren Puppen das damals so beliebte Spiel „Mutter und Kind“.

Daß wir jeden Abend zum Entsetzen unserer Mütter bestialisch nach Fisch stanken, störte uns selbst überhaupt nicht. Derzeit stank ich wohl oft mit unserem Hund „Strolch“ um die Wette, denn er wälzte sich, so oft es ihm gelang, mit Begeisterung in Fischabfällen. Er schlich sich dann meistens heimlich in's Haus und verzog sich in das nächstbeste Bett, welches er erwischen konnte. Wenn er entdeckt wurde, gab es vom jeweiligen Bettbesitzer entsetztes Nase-Zuhalten und lauten Protest. Mutter mußte neues Bettzeug holen und Strolch wurde in die Waschküche abgeschleppt, wo er sich nur sehr widerstrebend den „köstlichen Duft“ abspritzen ließ.

Auf die Dekoration unserer Fischkasten-Hütten legten wir besonderen Wert. Evas jüngerer Vetter Päule Vick, der Sohn des Kaufmanns Vick aus der Fritz-Reuter-Straße „besorgte“ uns für das Versprechen, daß er mitspielen dürfe, aus dem Laden seines Vaters eine Serie damals sehr beliebter bunter Postkarten mit recht frivolen Ansichten. Sehr stattliche, vollbusige Damen in Badekostümen waren darauf zu bewundern. Diese Karten zierten zu unserem größten Vergnügen die Innenseiten unserer Fischkisten. Um sich unsere Gunst zu erhalten, brachte Päule auch manchmal — allerdings von uns eindeutig darauf hingewiesen — „Bonbon-Abfälle“ mit. Das waren die zusammengekratzten Reste aus den großen Gläsern, die damals jeder Kaufmann im Regal stehen hatte. Trotzdem durfte der arme Päule nur untergeordnete Rollen in unserem Spiel darstellen. Während Dita, Eva und ich „Gräfinnen“ und „Baroninnen“ waren, mußte er sich meistens nur mit „Diener-Posten“ begnügen. Er trug es aber mit Fassung. Anders war es mit Heini Klinkmann. Er war ein Nachbarsjunge, aber da er nichts als sich selbst zu bieten hatte, weder frivole Postkarten noch Bonbon-Abfälle, war er bei uns nicht gefragt. Er reagierte sehr wirkungsvoll, indem er uns ständig mit frischen, knackigen Pferdeäpfeln bewarf, die er aus dem elterlichen Pferdestall bezog. Er durfte dann doch lieber mitspielen — als zweiter Diener. Heinis Kunstfertigkeit im Pferdeäpfel-Werfen imponierte mir so sehr, daß ich mich mit ihm zusammentat. Wir brachten es mit der Zeit zur Perfektion darin. Auf der Straßenkante am Rinnstein sitzend und „Munition“ vor uns aufgehäuft, feuerten wir auf vorbeifahrende Autos, Radfahrer und Fuhrwerke. Es war abscheulich — ich schäme mich heute noch dafür in Grund und Boden — aber ich bekam auch meine gerechte Strafe dafür: ein fürchterliches „Fell-voll“ von meinem erbosten Vater, der uns eines Tages bei frischer Tat erwischte.

Wie schon erwähnt, gab es auf dem Platz auch Schuppen für die Wagen des Fuhrbetriebs. Eine wunderschöne Kutsche z. B., in welcher wir in unserer Fantasie weite Ausfahrten machten. Aber dann gab es da auch den Warnemünder Beerdigungswagen — schwarz, mit vier Säulen, die ein troddelverziertes Dach trugen. In dieses Dach war eine blaue Glasscheibe eingelassen, welche auf die Ladefläche des Wagens ein unheimliches, magisches Licht warf. Obgleich es uns streng verboten war, kletterten wir immer wieder — mit angenehmem Gruseln — auf diesen Wagen und legten uns abwechselnd unter den Schein der Glasplatte, die uns so seltsam und unwirklich aussehen ließ.

Schließlich ließen wir jeglichen Respekt, Pietät und alle

Verbote sausen und beschlossen, bei nächster Gelegenheit mit dem Wagen ein Stück mitzufahren. Bald war es so weit. Als der Kutscher Bollow die beiden Rappen vorge-spannt hatte und sich mit seiner schwarzen Pelerine und Zylinder auf dem Bock des Wagen niedergelassen hatte, schossen wir drei aus unserem Versteck und schwangen uns — oft geübt — hinten auf den Wagen drauf. Der Effekt, den das Tageslicht, welches nun voll durch die blaue Glasplatte schien, schuf, war überwältigend. Wir schubsten uns gegenseitig von dem begehrten Platz und eine Gänsehaut nach der anderen überrieselte uns. — Bevor wir uns dem „Trauerhause“ näherten, sprangen wir natürlich ab. Wir wußten genau, daß es Ärger geben würde, wenn man uns erwischte. Trotzdem ereilte mich eines Tages das Schicksal wieder. Mein Vater sah zufällig seine jüngste Tochter — auf dem Beerdigungswagen liegend — an sich vorbeifahren! Das war dann auch meine letzte Fahrt dieser Art. Bei einer Woche Stubenarrest durfte ich darüber nachdenken, wie pietätlos ich war.

Ich muß als Kind — und nicht nur ich alleine — eine Vorliebe für makabre Spiele gehabt haben. Außerordentlich beliebt war z. B. „Beerdigung-Spielen“. Irgendwo fand sich immer eine tote Katze oder ein toter Vogel, die dann stets mit großem Pomp bestattet wurden.

Der „Sarg“ war ein — reich mit Wiesenblumen geschmückter — Pappkarton. Mein rot-grüner kleiner „Bollerwagen“ wurde zum Leichenwagen umfunktioniert — selbstverständlich dezent mit schwarzem Papier ausgelegt. Als Pferd mußte unser Hund „Strolch“ herhalten. Er tobte immer mit uns Kindern herum und war lammfromm. So lieb er es auch geschehen, daß wir ihm einen schwarzen Schlüpf über die Hinterbeine zogen (für seinen Schwanz hatten wir ein Stück Naht aufgetrennt) und ihm einen schwarzen Pullover überstreiften. Sehr effektiv machten sich obendrein noch einige schwarze Papierblumen, die ich an seinem Halsband befestigt hatte. In dieser Aufmachung wurde er vor den Wagen gespannt. Da die Frage, wer den

„Pastor“ abgeben sollte, meistens ziemlich handgreiflich entschieden wurde — denn jeder wollte es sein —, einigten wir uns schließlich „salomonisch“: Wir bestatteten „unsere Leiche“ mehrmals hintereinander, aber stets mit einem anderen „Pastor“. Die Gewandung des „Pastors“ bestand aus einer verkehrtherum angezogenen alten schwarzen Jacke meines Vaters, einem Stück Klo-Rolle als „Bäffchen“ und einer schwarzen Baskenmütze. Ohne uns etwas dabei zu denken, zogen wir, einen Choral singend, mit vielen „Leidtragenden“ auf unseren „Friedhof“ neben der Rostocker Chaussee. Das ging so lange gut, bis es unserem damaligen Warnemünder Pastor Helms zu Ohren kam, der mit Recht daran Anstoß nahm, daß wir bei diesem Spiel ausgerechnet Choräle sangen. Ansonsten hatte er genügend Humor und Verständnis, über alles andere hinwegzusehen. Gesang gehörte nun aber zu einem Begräbnis. Wir einigten uns dann schließlich auf das Lied: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“, was wir eigentlich auch viel schöner fanden.

Eines Tages endete aber so ein Begräbnis fatal: Schuld daran war unser „Strolch“, das Beerdigungspferd. Er war in heftiger Liebe zu einer Hündin in unserer Straße entbrannt. Als wir — wie üblich — wieder einmal mit dem Bollerwagen, den Strolch zog, unterwegs waren, legte unser „Pferd“ sich plötzlich in die Sielen. Der Wagen kippte um, die schon mehrmals bestattete und immer wieder ausgebuddelte tote Katze flog aus dem „Sarg“ und Strolch, der sich — beflügelt von dem Anblick seiner plötzlich aufgetauchten Angebeteten — losgerissen hatte, haute mit flatternden Schlüpfbeinen ab. Ich — als „Pastor“ — lief laut und nicht pastörllich fluchend hinter meinem Hund her, aber vergebens, er war fixer. Wir mußten das Begräbnis ohne ihn beenden.

Strolch kam erst viele Stunden später — sehr abgekämpft — nach Hause. Er sah wie ein „Stadtstreicher“ aus. Seine Rivalen hatten die Plünnen zerfleddert. In Warnemünde wurden damals Tränen über diese Geschichte gelacht.

Warnminn

von Alfred Dedow

Watt wier dei Kinnertied doch schön.
Man bruukt uns Reihg blot antosehn.
Ut'n letzten Fang bring wi hier Fisch,
hollt juch parat, för'n Middagsdisch.

Mesik, 'n Koem un ne Piep dorbi,
datt gifft ne gaude Harmenie.
Fisch hebbn wi ümmer noch genoog.
„Warnminn sall läbn, dreemal hoch!“

Denn't iss jo nich de Fisch alleen,
hüüt gifft hier noch vääł miehr to sehn.
Drümm maakt juch up na uns Warnminn,
eenjerer ward sien Hoeg hier finn.

Das Gedicht wurde uns von Margarete und Franz König aus Kanada geschickt!

Wie bist Du doch so schön.
Die bunten Wälder und die Seen
Bis zu den Bergeshöhen.
In Scharen kamen wir hierher,
Um Einigkeit zu sehen.
Wir brachten mit uns Kraft und Fleiß
Und woll'n auch nie mehr gehen.
Hier fanden wir was wir verloren,
Im Vaterland so ferne.
Das Recht auf ein Zusammensein,
Hier leuchten uns die Sterne.
So schaue hoch zum Himmelszelt
Und denk an deine Brüder,
Sie haben keine Freiheit mehr,
Doch wir fanden sie wieder.

Bücher für den Heimatsfreund

v. Dewitz:
Mecklenburgische
Anekdoten

Junack:
Herzog
Adolf Friedrich

Dr. Lehmecker:
Ausgewählte
Erzählungen
von
Karl Trotsche
Felix Stillfried
Heinrich Seidel
Friedrich Griese

Fritz-Reuter-
Biographie
August Seemann
Niederdeutscher
Humor aus
dem Lande
Fritz Reuters

Friedrich Siems:
Niederdeutsches
Volksliederbuch
mit Noten

Dr. Hollmann
Fritz Reuter
im Urteil der Zeit

Zu beziehen durch
den Buchversand

R. A. Parbs & Co.

Postfach 50/1207,
2000 Hamburg 50

Liebe Landsleute!

Mancher wird sich gerne dieser herrlichen Fahrt auf dem wunderschönen Fährschiff „Schwerin“ erinnern. Meine Kinder und ich machten uns alljährlich in den großen Schulferien für einen Tag frei, um diese Fahrt zu genießen. Mein Mann meldete uns einen Tag zuvor bei Herrn Max Rapp an, der ein ganz vorzüglicher Restaurateur war. Eine Stunde vor Abfahrt gingen wir an Bord. Der Küchenchef war ein Herr Jonas, Schwager von Herrn Rapp. Bei Ausfahrt des Schiffes standen wir an Deck, um den Molenbesuchern zuzuwinken. Dann gingen wir auf die Kommandobrücke, um Kapt. Hermann Vick zu begrüßen, der dafür sorgte, daß Liegestühle für uns aufgestellt wurden. So genossen wir die herrliche Seefahrt ausgiebig. In Gjedser blieb soviel Zeit, um das Dorf umwandern zu können und in der einzigen Konditorei ein Fürst-Pückler-Eis zu essen.

Dann freuten wir uns auf die Rückfahrt. Um 16.00 Uhr waren wir wieder im Fährbecken, hatten herrliche Stunden auf See verbracht.

Diesen Genuß einer herrlichen Seereise zum verbilligten Preis, wie auch die billige Tageskarte Warnemünde – Rostock –,50 Mk. verdanken wir dem damaligen Bahnhofsvorsteher Hermann Schwedler.

Zum 100. Jubiläum der jetzigen Warnemünder Kirche, am 1. Oktober 1971, wurde der herrliche, prachtvolle Flügelaltar aus dem Jahre 1475, der aus der alten Kirche stammt, hier aufgestellt. Die vergoldeten Figuren wurden restauriert. Nach „Barnewitz, Geschichte des Hafentortes Warnemünde“ soll er von einem unbekanntem Meister geschnitzt, aus Danzig per Schiff nach Warnemünde gebracht worden sein. Auch die sehr schöne Kanzel stammt aus der alten Kirche. Die überlebensgroße Statue aus Eichenholz des Heiligen Christopherus soll aus der gleichen Zeit stammen wie der Altar.

Die alte Mühle, die mit einem großen Schild versehen ist, 1866, mahlt noch täglich, wenn auch ohne Flügel.

Die Molenlängen kann ich auf den Zentimeter genau angeben: Westmole 540 m, die Mittelmole ist 340 m lang, die alte Ostmole 974 m, die neue 840 m. Das sind amtliche Maße!

Das Kurhaus, dessen Einweihung ich 1926 miterlebte, ist wegen Einsturz der Decken geschlossen. Man rechnet, daß es etwa 1984 wieder empfangsfähig sein wird.

Der Stromspaziergang am Vormittag gehört – wenn ich in Warnemünde bin – dazu wie das tägliche Brot.

Die letzte Warnemünder Zeitung erschien während des Krieges am 24. April 1943. Nach Kriegsende gingen ja alle Zeitungen ein. Die Druckerei ist heute wieder im Gange und ist in guten Händen, hat zehn Mitarbeiter. Druckerei und Gebäude habe ich 1970 verkauft. Nach dem Ableben meines Mannes führte ich auch den Betrieb noch zwölf Jahre, konnte es, da ich Meister Strübing zur Seite hatte, der 60 Jahre in unserer Firma war.

Grete Krakow



Innenraum der Warnemünder Kirche. Fotos: Grete Krakow

Humor

Otting soll zum ersten Mal Vater werden, und er sitzt halbtot vor Angst bei seiner jungen Frau am Bett. Aber die tröstet ihn: „Laß man, Otting“, sagt sie, „bleib man schön ruhig. Ich weiß ja, du kannst da nix für.“

*

„Also Krischan“, sagt der Brautvater, „mit unserer Else kriegst du ein gute Frau, eine ganz gute sogar! Sie ist noch nie nich krank gewesen und kann alles vertragen. Bloß keinen Gurkensalat und keine Widerrede.“

Anschrift der „Warnemünder Nachrichten“:

Günther Alwardt, Tönninger Weg 5, 2000 Hamburg 52, Telefon 040/800 61 11.

Alle Artikel und Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr, veröffentlicht. Die Kosten für die Herstellung der Zeitung werden aus Spenden der Warnemünder bestritten.

Die Jahresunkostenspende von DM 10,— auf das Konto „Vagel Griep“, Altonaer Volksbank, Hamburg-Blankenese, Kto.-Nr. 01/06955 (BLZ 206 900 05).

Gretl Mayer-Rapp schreibt aus der Schweiz:

Für die Zusendung der „Warnemünder Nachrichten“ danke ich Euch wieder sehr herzlich.

Schon allein auf der Titelseite das Bild mit der „Schwerin“ bei der Ausfahrt aus dem Hafen fühle ich mich so heimatverbunden. Auch ich habe manche schönen Stunden als Kind und junges Mädlein, ob in der Schule oder am Strand, in der Stranddiele, Café Bechlin beim Tanz erlebt.

Bei den verschiedenen Besuchen, die ich schon in Warnemünde gemacht habe, wurden alte Erinnerungen mit alten Freunden und Bekannten aufgefrischt. Ja, die Zeit war doch schön.

Mein Vater hatte ja 20 Jahre den Restaurationsbetrieb auf den Schiffen, die zwischen Warnemünde und Gjedser fuhren, und manchen Sturm während der Überfahrten habe ich miterlebt.

Bei dem Warnemünder-Treffen konnte ich so viele alte Bekannte wieder begrüßen, und heute stehe ich mit ihnen in Verbindung.

Ich sende Euch ein Klassenbild, worauf noch alte Warnemünderinnen sich wiedererkennen.



Obere Reihe (von links nach rechts):
Gretel Rapp, Theodore Kröger, Gertrud Becker, Anneliese Kröger, Elli Krohn, Elsbeth Beckendorf, Klara Ladrick, Gertrud Schwerin, Frll. Löper, Lehrerin, Charlotte Kempke.

Zweite Reihe (von links nach rechts):
Käte Evers, Anneliese Allwardt, Maria Volkmann, Hedwig Thesenwitz, Irmgard Becker, Anni Nielsen, Gerda Kröger.

Dritte Reihe (von links nach rechts):
Betty Rathsack, Hildegard Engel, Gerda Junge, Ilse Hane, Liesel Ganß, Charlotte Rost, Käthe Lettow, Irmi Jörn, Liddy Awe, Dorothea Holtfreter, —.

Untere Reihe (von links nach rechts):
Helga Schulz, Lydia Dahm, Lidi Nagel, —, Anneliese Hahn, Helene Stahlbohm.

Grüße sandten:

Abbi und Lisa Hübner, Zürich
Heidi und Karl Lettow, Ravenna
Grete Krakow, Warnemünde
Heinz Borchardt und Frau, Meran
Gertrud Becker, Wedel
Gertrud und Werner Baumann, Glücksburg
Gretl Mayer-Rapp, St. Gallen
Will und Ischi Bartels, geb. Althaus, Kampen
Franz und Ursel Allofs, geb. Bechlin, Köln
Emil und Gunda Krakow, geb. Saß, Warnemünde
Marianne Callsen, geb. Boese, Warnemünde

Heini und Lilo Gellert, Maria Alm
Curt Satow und Frau, Bremerhaven
Margarete Nagel, Hameln
Otto und Ilse Schulte, geb. Opferbeck, Hammerfest
Wolfgang Maaß, Dortmund
Friedrich Rehberg, Bad Hersfeld
Fam. Chr. Neitzel, Hamburg
Fritz Gille, Celle

Elisabeth Schmitz aus Düsseldorf schreibt:

Sehr herzlich möchte ich mich für die Übersendung der „Warnemünder Nachrichten“ bedanken. Ebenfalls für das Zustandekommen dieser lieben kleinen Heimatzeitung und für das Warnemünder Treffen in Hamburg. Leider konnte ich aus gesundheitlichen Gründen nicht daran teilnehmen. Der Artikel von Karl Lettow hat mich sehr interessiert. Er hat recht, die Warnemünder und Rostocker waren sich nie so recht „grün“. Dies machte sich auch bei uns Kindern bemerkbar. Nannten wir die Rostocker „Pierknüppel“, riefen sie uns „Warnemünder Maischollen“. Wenn man heute als älterer Mensch daran zurückdenkt, kann man sich eines leisen Lächelns nicht enthalten.

Das Warnemünder Trachtenpaar habe ich mir bei meiner Cousine bestellt. Auf den Bildern vom Hamburger Treffen habe ich einige Gäste gleich wiedererkannt.

In der Juni-Ausgabe Nr. 4 bringen Sie auf Seite 12 eine Aufnahme der Herren 1. — 2. Boese — 3. Voss — 4. Ramm — 5. W. Augustin 6. — K. Stuhr. Das Fragezeichen heißt Willi Hildebrand.

Leider haben wir die Pflicht, das Ableben folgender Warnemünder bekanntzugeben:

Henry Stimmann, Hamburg	4. 8. 1981
Gertrud Helms, Pinneberg	1. 10. 1981



Bild von Ilse Schulte, geb. Opferbeck

Clara Klüber, geb. Kuhlmann, schrieb uns:

Neben mir sitzt Gerda Meiners, geb. Vick. — Dann kommt Hedi Kröger und Jutta Werner, geb. Schwanbeck. Über mir steht Edith Schulz, geb. Lenk, daneben Cousine Edith, umarmt hält sie Irmi Felsche. Stehe noch mit mehreren Schulfreundinnen in Briefwechsel. Da ich noch mit 40 Jahren einen Nachkömmling geboren habe, der für seine Ausbildung einen Zuschuß braucht, arbeite ich noch und kann somit nicht unbegrenzt Urlaub machen.

Das von Ursel Allofs, geb. Bechlin, abgedruckte Kinderfestbild zeigt alle „Ableger“ der Druidenlogenbrüder. Ob Ihr das bewußt wurde? Zu Weihnachten gab's immer kleine Kostbarkeiten von Herrn Neitzel. So einen silbernen Fingerhut, einen Silberring mit Türkis — trug ihn die ganze Jungmädchenzeit!

Frau Magda Lammertz schrieb aus Schweden:

Ihre Warnemünder Nachrichten interessieren mich sehr, habe ich doch von Februar 1932 bis Mai 1945 dort gelebt und fühlte mich in Warnemünde zu Hause. Ich wurde von Herrn Pastor Ribke im Juli 1934 in der Warnemünder Kirche getraut und mein Mann — der schon seit September 1964 tot ist — und ich waren uns einig, daß die Warnemünder Zeit unsere schönste war.

Wir waren auch Segler und gehörten ab 1933 dem Warnemünder Segelklub an und aus Ihrer Adressenliste erkenne ich eine Unmenge Bekannte wieder.

Ich bat Herrn Schmidt, die Kosten für mich auszulegen und im Oktober/November dieses Jahres werde ich mich bei Ihnen melden und hören, was es Neues gibt. Herr Schmidt erzählte mir auch sehr ausführlich von dem Treffen in Hamburg aller Warnemünder vor einigen Monaten, wo er viele bekannte Leute wiedersah! Er meinte, wenn ich dort gewesen wäre, es hätte mir Freude gemacht, alle alten Bekannten wiederzusehen. Ich habe mir den Termin für's kommende Treffen am

16. Oktober 1982 um 11 Uhr vorgemerkt — und wo findet dies statt?

Ich sehe Ihren weiteren Nachrichten mit Freude entgegen und wünsche Ihnen bei Ihrer freiwilligen Arbeit und Mühe viel Erfolg und gleichzeitig Anerkennung und Freude.

Friedrich Rehberg aus Bad Hersfeld schrieb folgendes:

Vor kurzer Zeit habe ich unseren Warnemünder Schulfreund Dr. Erik Gronau besucht und ihm die „W. N.“ gezeigt. Auch er war hell begeistert und bittet Sie durch mich, ihm diese zuzusenden.

Anita Badorek, geb. Augustin, schrieb aus Lübeck:

War kürzlich in Lübeck zu Besuch bei meiner Tochter Christiane Badorek. Habe bei ihr die Warnemünder Nachrichten mit viel Freude gelesen. Die vielen Adressen, Bilder und so manches schöne Gedicht haben in mir viele Erinnerungen wieder wachgerufen. Besonders die Ausgabe Nr. 4 Juni 1981 hat mir sehr gefallen, da ein Bild von meinem Bruder Walter abgebildet war. Walter und Paul Augustin waren meine Brüder. Von den Geschwistern bin ich die letzte Augustin. Gehöre auch zu den alten Warnemündern. Durch Ihre Zeitung weiß ich nun, wo so viele Warnemünder ihre zweite Heimat gefunden haben. Öwer Warnemünn bliwt Warnemünn!

Grüße kamen von Hedi Meier, geb. Kröger, aus Bad Aibling/Obb.:

Habe mich wirklich sehr gefreut, nach so vielen Jahren von Ihnen zu hören und bedanke mich herzlich für die Übersendung der zwei Warnemünder Nachrichten. Habe mich auf einem der Fotos meiner Meinung nach von ca. 1932 sogar wiedererkannt, mit Fr. Holsten, Frau Bornemann und meinen Mitschülerinnen Kläre Kuhlmann, Jutta Schwanbek usw. Bin ja Jahrgang 1920 und die Tochter von Malermeister Kröger, Strandweg 10, Haus Orion.

Meine Schwester Anneliese lebt heute noch dort. — Jetzt sind mein Mann und ich nach über 20 Jahren „Exil“ in West-Berlin in dem landschaftlich so schönen Oberbayern gelandet.

Dit un datt ut Warnmünn, von Berthold Brüggel

Wenn ik an den' ollen Strom langgah, ick hew em woll all duusendmal sehn, wunner ick mi allemal, dat ick mi ümmer wedder an em freu. Ick heww ok den' eenen un annern all fragt, wuran dat woll liggen mag. „An de groten Bööm un de lütten Hüüser“, säd de een. De anner meente: „An all de Bloomen, de dor den' Sommer oewer bläuhn.“ De drüdd säd: „Dat sünd de Kutters, de dor all so schön in de Reehg liggen.“ De viert meente gor: „Den' Strom sien blank Water is dat, un dat lütt Stück See mit ehr witten Köpp.“

Ick meen, för sick alleen hett dat keener drapen, oewer allthop hebben se recht. Würd ok man blot een Deel dorvon fählen, wier dat nich mihr de Oll Strom. Oewer solang dit all bliwwt, de Fischer dor ehr Netten flicken, von de Brügg de Möwen fodert warnn, de dorför de Däker beklackern, is de Oll Strom dat Best von ganz Warmünn.

Hilde Korzen, geb. Engel, schreibt aus Kopenhagen:

Recht herzlichen Dank für Grüße und Übersendung der Warnemünder Nachrichten, die mich natürlich sehr interessiert haben. Viele bekannte Namen sind damit wieder in meiner Erinnerung aufgetaucht und viele schöne Erlebnisse meiner unvergeßlichen Jugendzeit in W. vergegenwärtigt. Natürlich kann ich mich der Irmis Barten aus der Mühlenstraße noch gut entsinnen!

Von Gretl Rapp, mit der ich noch in ständiger Verbindung stehe, habe ich über das wohlgelungene schöne Fest der erstmaligen Warnemünder gehört. Ich muß bewundern, daß Du und Dein Mann wirklich so etwas durchführen konntet. Die große Teilnahme ist ja Beweis genug, daß Eure gute Idee Anklang gefunden hat. Ich war mehrmals in W., um meine Jugendfreundin zu besuchen. Leider ist es nicht mehr das Warnemünde, das unserem Herzen einst so nahestand!

Alfred Dedow aus Heide schreibt:

Auf dem anliegenden Bilde begrüßen sieben Warnemünder, etwa 12- bis 16jährige Rangen, frisch, fröhlich und frei den Beschauer. Die Aufnahme wurde vor etwa 40 bis 50 Jahren von Foto-Eggers gemacht. Noch als alter Knabe möchte man in jener Reihe und mit gleicher Lust noch einmal längs des alten Stromes ziehen.

Die dargestellte Jugend ist mir leider unbekannt. Vielleicht kann jemand des Leserkreises Ihrer Warnemünder Nachrichten die eine oder andere Person benennen oder gar sich selbst wiedererkennen.

Meine anhängenden Verse erläutern das Bild und mögen zudem als bescheidene Propaganda für das liebe Warnemünde dienen.



Der Ausflugsort

jed. Badegastes u. jed. anderen Besucher Warnemünder ist das auf hoh. Steilküste der Stolteraa zwischen Hochwald u. Meer herrlich gelegene

WILHELMSHÖH

Bequem auf schattigen Waldwegen am Strande und durch Wiesen, sowie auch mit Omnibus (Abfahrt vom Kirchenplatz, Stehbierhalle Liebenberg) zu erreichen.

Hervorragende Küche * Eigene Konditorei
Weine erster Häuser * Lübzer Edelbiere

UNTERHALTUNGS-MUSIK / FREILICHT-TANZDIELE

Paul Holtfreter * Fernsprecher 387

Wohnungsnachweis Ostseebad Warnemünde 1938

(Auf die Preise wird, wie allgemein üblich, ein Aufschlag von 10 % Bedienung erhoben)

Haus-Nr.	Bezeichnung des Hauses, Straße und Name des Inhabers	Telefon	Bettanzahl	Preis für Zimmer mit voller Verpflegung für eine Person		Preis für Zimmer für eine Person		Stühlerzahl	Stiefendes Wasser kalt und warm	Zimmer mit Bad und Toilette	Bad im Hause	Zentralheizung, Ofen, Heizung, Gas, etc.	Geöffnet	
				Hauptzeit Juli-August	Vor- und Nachzeit	Hauptzeit	Vor- und Nachzeit							
Hotels														
Am Strom														
38	Hotel Deutscher Volkskanzler, O. Hasselbrink	371	24	5.—/6.—	4.50/5.—	2.50/3.—	2.—/3.—	1.25	—	—	ja	Z.	Ganzjährig	
58	Ostseehotel, Wilhelm Brunßen	609	35	5.50/7.—	5.—/6.—	2.50/3.75	2.—/3.—	1.25	ja	—	ja	Z.	Ganzjährig	
60	Hotel Union, A. Christeinicke	349	40	6.—/7.50	5.50/6.50	2.50/3.50	2.50/3.—	1.25	ja	—	ja	Z. G.	Ganzjährig	
61	Hotel Reichshof, M. Buggenthin	421	40	7.—/9.—	6.—/7.—	3.—/5.—	2.50/4.—	1.25	ja	—	ja	Z. G.	Ganzjährig	
69/70	Hotel zur Börse, H. Ehlert	419	48	6.—/7.—	5.—/6.—	2.50/3.50	2.—/3.—	1.25	—	—	ja	Z. G.	Ganzjährig	
106/08	Hotel und Café Bedtlin, W. Bedtlin	409	28	6.—/9.—	6.—/8.—	3.—/4.—	3.—	1.30	ja	—	—	Z.	Ganzjährig	
109	Hotel Janzen, Herm. Janzen	427	50	7.—/10.—	6.—/8.—	3.—/5.—	2.50/5.—	1.50	ja	ja	ja	Z.	Ganzjährig	
110/11	Hotel Germania, Georg Paasch	416	40	6.50/8.—	5.50/6.50	3.—/3.50	2.50/3.—	1.25	ja	—	ja	Z. G.	Saison	
Post-Straße														
6	Hotel zur Post, Joh. Beckmann	398	14	6.—	5.—/5.50	2.50	2.30	1.—	—	—	ja	Z.	Ganzjährig	
Seestraße														
3/5	Promenaden-Hotel, vorm. Stralendorf, M. Mahnke	548	60	7.—/11.—	6.—/9.—	3.—/6.50	2.50/5.—	1.25	ja	—	ja	Z. G.	Mai/Okt.	
7/13	Hotel und Pension Hübner, Gebr. Hübner, mit Nebenhäusern	444	445	290	8.50/13.—	7.50/12.—	3.50/7.50	3.—/6.—	1.50	ja	ja	ja	Z. G.	Saison
Strandweg														
16	Hotel Undine, Max Kahl	675	45	6.—/10.—	5.—/8.—	2.—/5.—	2.—/3.—	1.50	ja	—	ja	Z. G.	Saison	
17	Strandhotel und Pension Hohenzollern, Heinr. Reinke	519	50	7.75/12.—	6.75/10.—	3.50/6.—	3.—/5.—	1.50	ja	ja	—	—	—	
Wachtlerstraße														
7/8	Parkhotel, C. Schröder	373	65	6.—/8.—	5.—/6.—	2.50/3.50	2.—/2.50	1.25	ja	—	—	—	Saison	

von Fritz Gille, Celle

Wie Warnemündes „Tante Paula“ zu ihrem Namen kam!

„Tante Paula“ ist der Name für jene kleine Gaststätte in einem der geduckten Giebelhäuser am Alten Strom von Warnemünde.

„Tante Paula“ war ein Begriff für alle Warnemünder und Rostocker und auch für viele Warnemünder Badegäste. Es gibt keinen Jachtschüler und keinen Flieger, der in Warnemünde nicht zuerst einmal bei Tante Paula hineinschauen mußte, und keinen, der ihr nicht, wenn es ihn einmal ganz nach draußen verschlug, aus der verdrehtesten Ecke der Welt eine Ansichtskarte schickte. Tante Paula hatte sie in den Falzleisten an den Wänden im kleinen hinteren Gastzimmer neben dem immer blitzblanken Tresen aufbewahrt. Und dann das gute mecklenburgische Essen... Ja, die gute alte Paula! Eine Frau im besten Lebensalter und eine der letzten mit Lied und Anekdoten umwobenen Gastwirtinnen. Das Lachen stand ihr im Gesicht geschrieben. Etwas füllig, Vertrauen einflößend, überwiegend im gemütlichen und behäbigen Tonfall ihrer plattdeutschen Muttersprache sprechend, konnte sie mitunter auch recht derb-drastisch sein. In ihrem Unternehmen war sie Respektsperson. Fuchtig konnte sie nur werden, wenn es in der Küche oder mit der Bedienung einmal nicht klappte. Wenig später war alles wieder vergessen.

Aus eigener Lebenserfahrung als gelernte Köchin und Kochfrau wußte Paula Waak, was sie von ihrer „Koeksch“ und ihren Serviererinnen verlangen durfte und konnte. Der Wirtin Töchterlein, die Berti, machte dabei keine Ausnahme.

Alle männlichen Gäste waren für sie „Min Jung“ und die weiblichen Gäste „Min Herzing“!

Die goldgelb gebratenen Warnemünder Maischollen, die gefüllten Rouladen, das sich hoch über dem Teller auf-türmende Bauernfrühstück, das Suerfleisch, die leckeren Kartoffelpuffer waren preiswert!

So was vergißt man nicht, wenn räumlich von dem früher so urgemütlichen, sauberen und anheimelnden Lokal und von der alten treuen Seele nichts weiter übrig geblieben ist als ihr Name: „Tante Paula“.

G. M.



Bild von Ilse Schulte, geb. Opferbeck

Günter Augustin schreibt aus Helsingborg, daß er die „Warnemünder Nachrichten“ mit vielem Dank und großer Freude erhalten hätte. Mit gleicher Post kam das untere Schülerbild aus dem Jahre 1948 mit dem Lehrer Wolitz, Fritz-Reuter-Schule.

Wer erkennt sich darauf wieder und kann uns die Namen nennen?



Von Franz und Margarete König, geb. Nielsen, kamen folgende Zeilen aus Kanada:

Mit großer Freude erhielten wir heute die Warnemünder Nachrichten vom Monat Juni. Ich weiß nicht, wieviel Male ich nun schon alles gelesen habe, und immer wieder sehe ich bekannte Gesichter und bekannte Namen. Schön, daß Sie die Aufnahmen, die ich schickte, brauchen konnten. Sie sind zu unserer Überraschung wunderbar geworden. Die schönen Gedichte sind nach unserem Herzen geschrieben; ich sehe auch eins von Liselotte Prüssing — ob sie sich an unser gemeinsames Bild erinnern konnte?

Wir möchten nun Ihnen und allen Warnemündern die herzlichsten Grüße aus Kanada senden. Wir hatten hier in Ontario wieder einen guten Sommer. Wir hatten Besuch von Willy Dreyer und hatten eine schöne Zeit zusammen, haben so viel geklönt aus vergangenen Zeiten, auch waren wir viel mit dem Kanu unterwegs. Jetzt wird es recht herbstlich bunt, wir machen viele Spaziergänge. Wir haben einen Sohn, Gerhard, der mit einer Kanadierin glücklich verheiratet ist und drei liebe kleine Mädchen hat. Auch wohnt er im gleichen Ort, nicht weit von uns. Franz arbeitet für Chevrolet (Autos) und ich bin jetzt seit ein paar Jahren zu Hause, was mir auch gut bekommt. Wo wir wohnen, ist sehr viel Wasser, ein See nach dem anderen, und viel Wald und Wildnis. Wir begegneten in diesem Jahr drei Bären, aber ich weiß nicht, wer sich mehr erschrocken hat, der Bär oder wir; er lief jedesmal weg, bevor wir eine Aufnahme machen konnten. Ja, wer hätte je gedacht, daß wir noch mal in Kanada landen. Früher haben die Jungens oft Indianer gespielt und heute leben wir unter ihnen. Im September kommen alle Indianer von allen Provinzen zusammen und tanzen in ihrer Väter Tracht: Es ist sehr interessant, viele verschiedene Stämme; es dauert meistens drei Tage.

Wir sind nun schon seit 1948 weg von unserer Heimat, aber das Heimweh packt uns immer noch ab und zu und wird wohl auch nie vergehen. Es lebt sich sonst sehr gut hier. Die Menschen leben einfach und sind im Durchschnitt freundlich, legen keinen Wert auf Hab und Gut, aber lieben die Natur über alles.

Von Liselotte Mittelstädt, geb. Köhler, aus Hagen, kam dieses Klassenfoto.

1. Reihe:

H. Holsten — Hilde Ohlerich — Anne Kellermann — Veronika Brockmüller.

2. Reihe:

Lotte Susemihl — Charlotte Nagel — Lotte Thesenwitz — Hildegard Köhler.

3. Reihe:

Käte Ellgaß — Lissi Schöndube.

4. Reihe:

Anneliese Detloff — Ruth Bode — Klara Fründt — Lotte Bohn — Lotte Kolbow — Johanna Uterhardt — Rosemarie Schmeling — Lotte Herbst — Ilsemarie Noltenius — Else Hahn — Herta Dedow.

5. Reihe:

Ilse Schultz — Lotti Köhler — Else Weniger — Grete Beese — Lotte Meinke.



Zu dem Bild in den „W. N.“ Nr. 4 jetzt die Nachlieferung der Namen von den Damen und Herren, welche auf dem „Fährschiff Schwerin“ zum Länderspiel Dänemark gegen Deutschland fuhren:

M. Borgwardt, H. Gellert, P. Borgwardt, H. und P. Müller mit Frauen, R. Plautz, A. Poltz, H. Prager, H. Holtz, F. Bergmann, P. Stahl, G. Mindemann, E. Nettelbeck.



Diese Aufnahme schickte uns Gerda John, geb. Junge, Oldenburg.

Obere Reihe:

— Gerda Kleist — König — Gerda Junge — Anneliese Allwardt — Hedwig Thesenwitz — Lidi Nagel — Dolly Köster — Giesela v. Bockelberg.

Untere Reihe:

Gerda Kröger — — — — —

Anna Möller schreibt aus Trebur:

Immer wenn ich die Warnemünder Nachrichten lese, werden alte Erinnerungen wach. Besonders erfreut war ich über das Foto des Ehepaars Neitzel. Noch sehr gut kann ich mich an das Geschäft „Am Strom“ erinnern. So manche Uhr, die beim Sport das Glas verlor, hat Herr Neitzel für mich wieder repariert. Wichtig war dann immer die Kostenfrage, da das Taschengeld nicht so hoch war. Herr Neitzel aber kannte die Sorgen seiner jungen Kunden: freudestrahlend zog man von dannen. Aufgefallen beim Lesen ist mir der Name „Noltenius“. Ein Fritz Noltenius war Bezirksleiter des DLRG. Unsere Übungen hielten wir oft unter seiner Leitung am „Alten Strom“ ab. Ich besitze noch heute einen Ausweis, der seinen Namen und Stempel trägt.

Zu den Konfirmanden des Jahres 1939 gehörte ich auch. Leider sind mir viele Namen entfallen. Ich weiß nur, daß wir ein sehr großer Konfirmandenzug waren. Wir Mädels wurden von Herrn Pastor Dr. Beier in die Kirche geführt, der später Seelsorger bei der Marine war. In der Warnemünder Kirche war es Sitte, daß die Konfirmanden nach Empfang des Abendmahles um den Altar gehen mußten, um zu ihrem Platz zu gelangen. Dies war für alle der Anlaß, die Oblate auf einen Tisch hinter dem Altar zu legen, sehr zum Ärger des damaligen Kantors und Lehrers — Herrn Kossow.

Ach ja, unser altes Warnemünde war doch schön. Welch ein friedliches Bild war es, wenn man des Abends am „Alten Strom“ entlangging. Da saßen dann die Fischerleut' vor ihren Häuschen, Vadding mit der Piep im Mund, netzeflickend, und Mudding mit dem Strickstrumpf. Ab und zu tuckerte mal ein Kleinfischer, der vom Fang kam, vorbei. Welch eine himmlische Ruhe!

Für Ihr weiteres Engagement für die Warnemünder wünsche ich Ihnen weiterhin viel Elan und Erfolg.

Das von mir folgende Bild ist auf der „Hohen Düne“ auf einem Sportfest der Luftwaffe aufgenommen.

(Auf Ihre Anfrage betreffs meines Namens möchte ich Ihnen mitteilen:

Mein Name Alwardt kommt aus der Nähe von Doberan, wo auf einer Burg der Burgherr einen Wart für Alles hatte.)



Humor

Brüllend kommt der kleine Peter zu Mutter in die Küche: „Vadding hat sich beim Bilderannageln auf den Daumen gehauen!“ Die Mutter streichelt ihm über das Haar: „Darum brauchts Du doch aber nicht so zu weinen.“ Da schreit der Kleine noch lauter: „Zuerst hab ich ja auch gelacht!“

Ein historischer Spaziergang durch Warnemünde!

Wer heute einen Spaziergang am Alten Strom macht, wird kaum wissen, daß er am früheren Café Bechlin über die ehemalige Wallensteinschanze geht. Etwa am „Seehund“ lag im Mittelalter der Sperrbaum über die Warnow. So passierte 1716 die russische Galeerenflotte mit rund 7000 Mann auf 485 Fahrzeugen die Warnowmündung. Der Zar ging mit seinem Gefolge in Warnemünde an Land. Es ist wahrscheinlich, daß er sich in der Vogtei aufhielt, die heute das älteste noch erhaltene historische Gebäude in Warnemünde ist. 1801 ankerte die englische Kriegsflotte unter Admiral Nelson mit dem Linienschiff „St. Georg“ auf der Reede von Warnemünde. Die englischen Gäste feuerten zur Begrüßung aus allen Kanonen Salut.

Als der älteste Teil Warnemünder gilt die sogenannte Mückenallee, das sind die Häuser zwischen der Vogtei und dem Restaurant Volkskanzler. Sie wurden einst aus dem Lehm der Stoltera gebaut, und ihre Strohdächer waren tief nach unten gezogen.

Die Warnow machte hier damals noch einen Bogen, so daß die Häuser dicht am Wasser lagen. Erst 1837 wurde sie begradigt. Der sogenannte Alexandrinenplatz entstand. Später legten dort die ersten Dampfer an. Heute befinden sich hier die Boot-Liegeplätze des Anglerverbandes.

Erst seit 1820 gibt es ernsthafte Versuche, Bäume in Warnemünde anzupflanzen. Dazu wurde Mutterboden aus der Umgebung herangefahren. Andere Muttererde brachten die Segler als Ballast aus Holland mit.

Die alte Holzkirche stand nördlich der Vogtei.

1842 wurden die alten Steinkisten verdrängt, die solange das Ufer der Warnow säumten. Seit dieser Zeit liegen die schweren Granitsteine am Ufer und halten den Fluß in seinem Lauf.

Wo heute der Jachthafen Mittelmole liegt, war vor 160 Jahren noch die freie See. Aber dort am Strand in der Nähe der damaligen Ostmole lag die erste Damenbadeanstalt Warnemünder. 1935 bekamen auch die Herren eine Badeanstalt. Sie lag etwa vor dem Strandhotel, dort, wo jetzt die Dünen beginnen, denn damals lag das Ufer noch 100 m südlicher. Rund 100 Meter westlich entstand dann noch eine weitere Damenbadeanstalt. Es gab auch einen Konzertpavillon. Die Kurparkanlagen zwischen Strand und Mühlenstraße wurden 1860 angelegt.

Am 16. Juli 1981 wird die Heinrich-Heine-Schule 100 Jahre alt. Auch der Waldstreifen zur Stoltera hatte bereits vor drei Jahren sein 100jähriges Jubiläum. 1890 entstand das Waldrestaurant Wilhelmshöhe. Sein Garten war damals doppelt so breit. Die See hinterließ in 90 Jahren an der Steilküste ihre Spuren.

Beim Hochwasser 1872 blieb nur der Georginenplatz trocken. Dieser Platz hieß im Volksmund Sandwich-Insel. Dies rührte von der besonders starken Dünenbildung her. Viel hat sich in diesem Jahrhundert verändert. Die Hafenumbauten wirkten am stärksten einschneidend. Immerhin wurde durch den Bau des Neuen Stromes die alte Warnow zu einem bedeutungslosen Wasserarm. Dies geschah um die Jahrhundertwende. Ein Damm sperrte die Warnow vom Breitling ab. Die Bahnhofshalbinsel entstand.

Wenn am 4. Juli der wieder zur Tradition gewordene „Warnemünder Umgang“ vom Alten Strom, vorbei an der Vogtei durch die Mühlenstraße am „Neptun“-Hotel und zum Leuchtturm führt, so wäre noch vor 150 Jahren der letzte Abschnitt ein Marsch durch sumpfige Wiesen und Dünen gewesen.

Der Ostsee-Zeitung entnommen von Günther Alwardt



Hotel Berringer 1927. Inhaber war damals Paul Borchardt. Links im Bild Kaufhaus Bartelmann. Im obersten Stock wohnte in den 30er Jahren Margarete-Agathe Langfeldt, ehem. Sekretärin von Sven Hedin. M. A. L. verhalf so manchem Sommerbummelanten unter den Schülern zu besseren Zeugnissen. Wer erinnert sich noch an die Teestunden bei der Miß?
Heinz Borchardt

Edith Schulz, geb. Lenck, schrieb uns:

Eigentlich wollte ich unmittelbar nach dem Warnemünder Treffen am 1. 11. 1980 in Hamburg an Sie schreiben, weil mein Mann und ich davon so begeistert waren; leider haben familiäre Dinge es immer wieder verhindert. Da wir aber auch jetzt, nach fast einem Jahr, immer noch davon sprechen, ist es glaube ich, auch noch nicht zu spät, um Ihnen für die große Mühe und die viele Arbeit, die Sie damit gehabt haben, herzlichst zu danken. Es muß aber auch für Sie beide ein richtiges Erfolgserlebnis gewesen sein, das hoffentlich noch recht lange nachwirkt, um in Ihnen den Wunsch und die Schaffenskraft wachzuhalten, alle alten Warnemünder immer wieder zusammenzubringen. Es sind ja meist die Gefährten aus Kinder- und Jugendtagen, die sich z. T. nach langer Zeit wieder treffen, und gerade dadurch wird für alle der schönste Lebensabschnitt, nämlich die Jugend, immer wieder lebendig.

Kein Ort auf der schönen weiten Welt kann uns die Heimat ersetzen, aber im Gespräch mit den altvertrauten Landsleuten fühlt man sich wieder daheim.

Viele haben den Wunsch für diese Begegnungen, aber Sie haben die Last der Organisation übernommen — dafür möchte ich Ihnen nochmals herzlich danken. Wir freuen uns schon auf das Treffen im nächsten Jahr.

Auf diesem Warnemünder Klassenfoto sind in der oberen Reihe folgende Schülerinnen und Schüler erkannt:



Gertrud Röhr, Franz Bähr, Lehrer Petrowski, Plagemann; und in der unteren Reihe:

Hans Beese, Erwin Paap, Heinrich Harms, Herbert Zelcke, Willi Lührmann, Joost, Heinrich Holtz, Bruno Hoppe.

Wer kann uns weitere Namen nennen?

Erwi Klein, geb. Düwel



Fährschiff „Warnemünde“

Die Berufswahl

Disse Begäbenheit weit ick von mienen Großvadder, de in Warnemin'n Discher wier un de Buern ut de ganze Ümgäbung kennt hett. Dad möt in Elmenhorst wäst sin, dor wahnte de Buer Beese, de vier stramme Jungs har. Dor de Jungs feste up de Wirtschaft helpen müßten, har'n se vör de Schaul man blot in' Winter Tied. De Bengels müssen ran un Vadder-Beese wier ok nich mihr de Jüngst, also mök hei siek üm sien Spröbblinge Gedanken.

Dar hei Geld naug har, süllen de drei Jüngsten doch noch wat Rechtes warden, un hei führte mit ehr nah Rostock nah de „Hoge Schaul“. „Mien leiw Herr Beese“, seggt Direktor Krullen, „mit disse Zensuren söllen Sei ehr Söhns up't Gymnasium? Dat kann nix Gescheites warden.“ „Worüm denn nich?“, meint oll Beese, „kieken Sei mal, wat Hinnerk, de Öllst is, de kriegt doch den'n Hoff. De annern sollen öwer nich nachstahn, un dorüm sall mien Hannes, de leigen kann, dat sick de Balken bögen, Avkat werden. Korl, den'n steiht de Schnut ok nich nen Ogenblick still. De kann 'ne ganze Stund'n räden, ahn eigentlich wat seggt tau hebben, de sall Preister warden. Wat öwer min Jüngst, de Krischan is, dat Swien äkelt sick vör gor nix, de sall Dokter warden.“
Anni Ross

Plattdeutsche Bücher

- | | |
|---|-------|
| Rudolf Tarnow, Burrkäwers, I. Band | 12,60 |
| Rudolf Tarnow, Burrkäwers, II. Band | 12,60 |
| Rudolf Tarnow, Burrkäwers, III. Band | 12,60 |
| Rudolf Tarnow, Köster Klickermann, I. Band | 12,60 |
| Rudolf Tarnow, Köster Klickermann, II. Band | 12,60 |
| Rudolf Tarnow, „Ringelranken“, Gedichte | 12,60 |

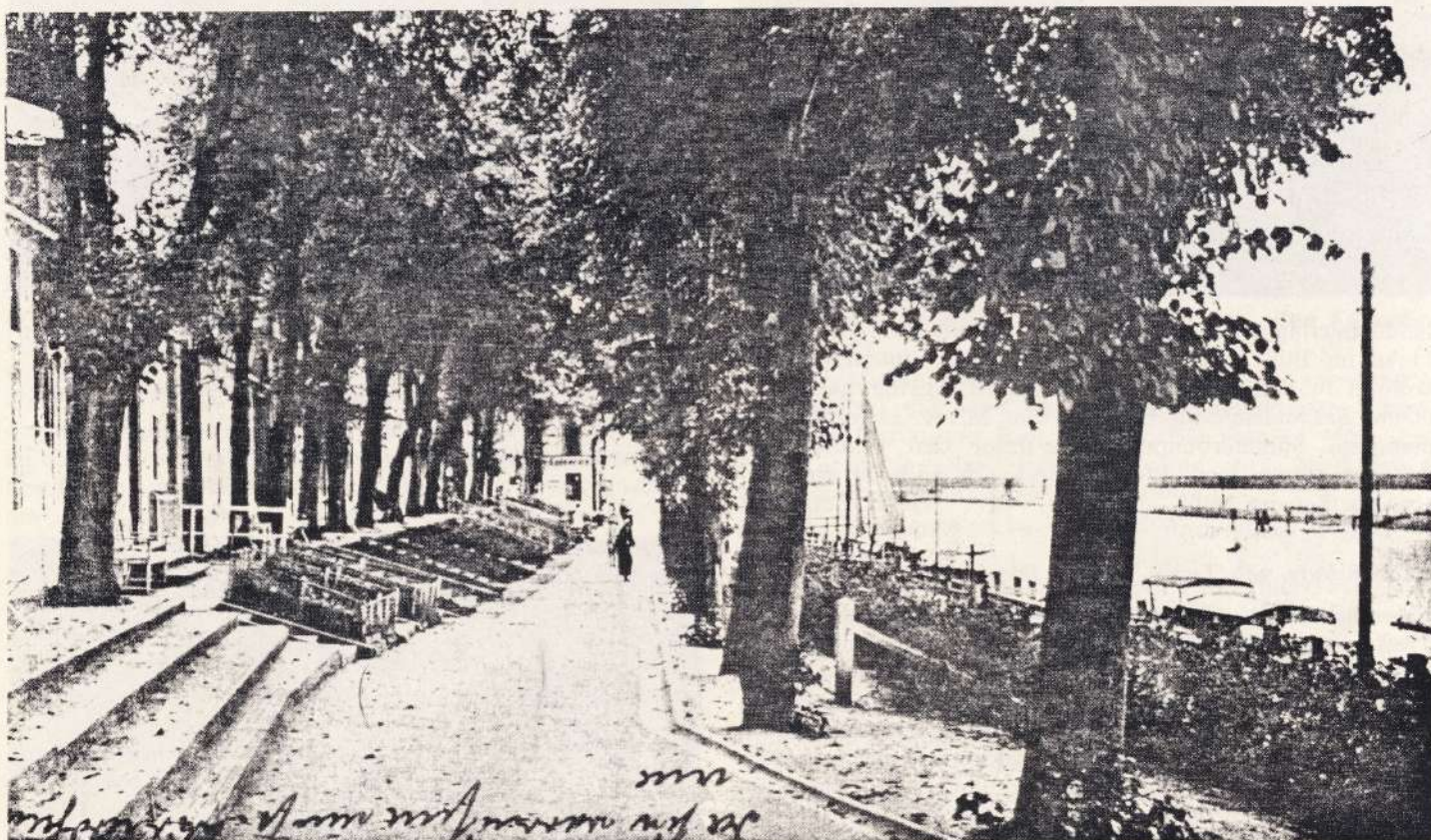
Buch- und Zeitschriftenversand

R. A. Parbs & Co.

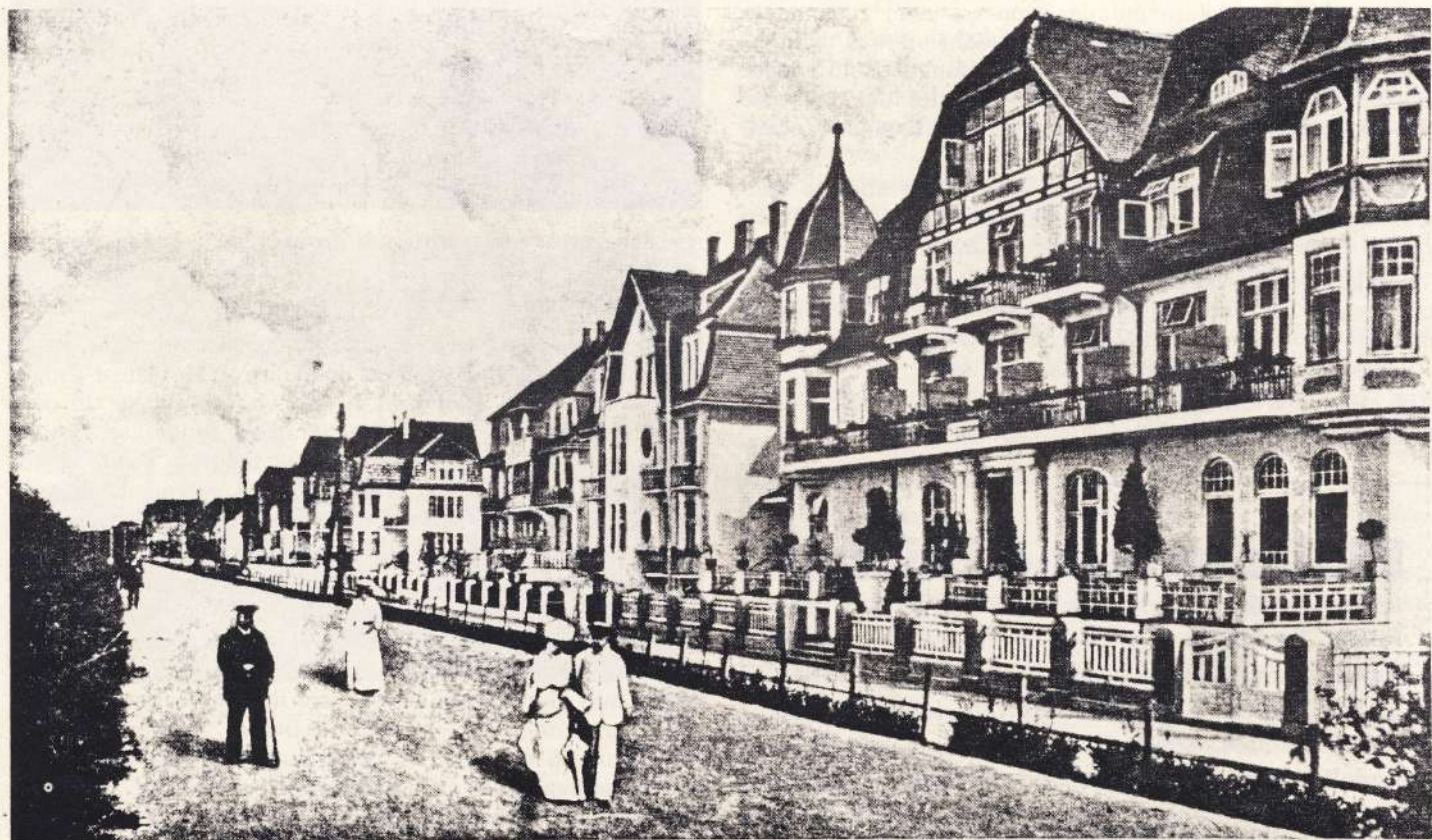
Eschelsweg 4, Postfach 50/1207, 2000 Hamburg 50

Sigrid Hartmann, geb. v. Bockelberg, schrieb aus Uslar:
Wie immer habe ich mich über die Warnemünder Nachrichten gefreut. Gern und oft denke ich an das Warnemünder Treffen im November 1980. Darf ich Ihnen für Ihre

Mühe herzlich danken. Es war alles bestens organisiert. Was war es für eine Freude, sich nach so langer Zeit wiederzusehen. Für die Warnemünder Nachrichten möchte ich Ihnen einige alte Bilder senden.



Ostseebad Warnemünde. Am Strom



Warnemünde — Villen am Strandweg